

2. Die Indogermanischen Völker.

Die Inder.

§ 18. Von dem asiatischen Zweige der indogermanischen Völker, die nach den semitischen in der orientalischen Geschichte in den Vordergrund treten, waren die Inder schon in vorhistorischer Zeit in das Pendschab, das Fünfstromland, gewandert und hatte sich von da über das Gangesthal ausgebreitet. Die Inder standen unter zahlreichen, despotisch regierenden Königen; die Stände des Volkes waren in Kasten organisiert, während die außerhalb der Kasten Stehenden als *Varia* verachtet waren. Der alte Götterglaube erfuhr eine Umwandlung durch die Entstehung des Brahmanismus. Die heiligen Bücher, die in der Sanskritsprache (d. i. in der reinen Sprache) geschrieben sind, heißen *Vedas*. Im 6. Jahrhundert vor Christus trat der Reformator Buddha auf, der die schroffen Kastenunterschiede verwarf, sittliche Vollkommenheit durch Entfagung und Nächstenliebe forderte und das Ziel des Menschen, die Seligkeit, im Nirwana, dem Ausgleich aller Affekte und Leidenschaften, sah. Während der Brahmanismus in Vorderindien sich behauptete, breitete sich der Buddhismus hauptsächlich in Hinterindien, Tibet, China, Japan aus. Die Zahl der Anhänger beider Religionen beträgt gegenwärtig zusammen etwa 400 Millionen oder $\frac{4}{5}$ der Anhänger des Christentums. Mit der Entstehung des Buddhismus beginnt eigentlich erst die indische Geschichte.

Kasten-
einteilung.

Brahmanis-
mus.
Sanskrit.
Vedas.
Buddha im
6. Jahrhdt.
v. Chr.

Die Meder und Perfer.

§ 19. Das Land. Der andere asiatische Zweig der indogermanischen Völker bewohnte Iran, ein sich südwestlich allmählich zum Persischen Meerbusen senkendes Hochland von 1000 m Höhe. Durch eine Bodenerhebung wird das Land in zwei Teile geteilt, das heutige Persien einerseits und Afghanistan und Beludschistan anderseits. Eine alte Kultur finden wir auf der Hochebene im Reiche der Baktrer. Größere Bedeutung hat im Nordwesten Medien mit der Hauptstadt Ecbatana und im Südwesten Persien mit den Städten Pasargadae und Persepolis.

Religion.

§ 20. Die Religion. Die Religionsvorstellungen der Iranier beruhten auf dem Dualismus von Licht und Finsternis, von Gut und Böse. Ormuzd (Ahuramazda), der Lichtgott, der Beförderer alles Guten und der Herr der guten Geister, liegt in fortwährendem Streit mit dem Gott der Finsternis Ahriman (Angramanju), der an der Spitze der bösen Geister oder *Daevas* steht. In diesen Kampf muß der Mensch eingreifen, indem er seinerseits das Reich des Guten mehrt. Darauf beruht die Sittenlehre. Die Sonne wurde verehrt als Mitra. Das Feuer ist heilig, weil es das reinsten Symbol des Guten ist und die bösen Geister der Nacht verscheucht. Noch heute sind ja das kleine, an den alten Über-